

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 5-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittag 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gedruckt Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Welterdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. - D. N. VI. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 - Fernruf nur 55

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 57

Donnerstag, den 7. März 1940

92. Jahrgang

Deutsche Kriegswirtschaft in Europa am besten organisiert

Englands Blockade wird Deutschland nicht niederzwingen

Ein Aufsatz des Blattes der Sowjetarmee.

Moskau 6. 3. In einer Uebersicht über die Wirtschaftslage der kriegsführenden Länder gibt das Blatt der Sowjetarmee, „Krasnaja Swesda“ eine ausführliche Darstellung der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen Deutschlands. Das Blatt kommt zu dem Urteil, daß von allen europäischen Ländern die deutsche Kriegswirtschaft am sorgfältigsten vorbereitet und organisiert ist. Dies gelte insbesondere für die staatliche Lenkung des Verbrauchs der Zivilbevölkerung und hinsichtlich der vollständigen Mobilisierung aller Hilfsquellen des Landes für die Zwecke des Krieges. Wenn die Gegner Deutschlands zu Anfang des Krieges gehofft hätten, Deutschland durch die Blockade zur Kapitulation zwingen zu können, so müßten sie bereits jetzt ihren Irrtum einsehen. Die Frage der Lebensmittelversorgung sei für Deutschland geregelt. Deutschland habe den politischen Fehler des Jahres 1914 nicht wiederholt. Es habe eine vollständige Kontrolle über den Lebensmittelverbrauch von Anfang an eingeführt, die es ihm gestatte, auf Grund seiner eigenen Versorgungsquellen zu leben und von Zeit zu Zeit sogar die Volksernährung zu verbessern. Brot und Kartoffeln reichen in Deutschland in jeder Hinsicht aus. Die Normierung der Lebensmittel gestatte auch für Fleisch, Fisch und Fett ausreichende Rationen. Insbesondere betont das Blatt, daß die körperlich schwerarbeitenden Schichten bedeutend größere Lebensmittelrationen erhalten als die übrigen Verbraucher.

Was die Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen anbelange, so habe sich Deutschland in jahrelanger Vorarbeit auch in dieser Hinsicht für den Fall eines Krieges gewappnet. Die für die Kriegsführung erforderlichen Naphthaprodukte würden teils durch synthetische Erzeugung, teils durch eine starke Einschränkung des privaten Benzinerbrauchs sichergestellt. Dasselbe gelte

von den für die Kriegswirtschaft so wichtigen Erzen, wobei die Einfuhr schwedischer Erze die in Deutschland selbst vorhandene ergänzt. Im allgemeinen könne man sagen, daß in Deutschland im Laufe des letzten Jahrzehnts durch eine überaus enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Industrie das Rohstoffproblem auf den wichtigsten Gebieten wie Benzin, Kautschuk, Wolle usw. gelöst worden sei.

„Dies alles gestattet, die Lage der deutschen Kriegswirtschaft so einzuschätzen, daß die englische Blockade wohl niemals Deutschland zur Kapitulation zwingen kann“, so faßt das Blatt seine Ausführungen zusammen. Die britische Blockade habe umso weniger Aussichten als sie im Gegensatz zum Weltkrieg überhaupt nicht vollständig sei. Deutschland entwickle seinen Handel mit den Staaten Vorderasiens und des Südens mit Erfolg. Vor allem stellten die Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion einen bedeutsamen Faktor im Kampf gegen die britische Blockade dar.

Im Vergleich zu der Wirtschaftslage Deutschlands, so führt das Blatt aus, könnten die Perspektiven der Kriegswirtschaft in England und Frankreich keineswegs so günstig beurteilt werden. England hänge in seiner Volksernährung und seiner Rohstoffversorgung beinahe vollständig von der Weltmarkt ab als Deutschland. Wenn England seine normalen Zufuhren nicht erhalten, so müßte es verhungern. Der bisherige Verlauf des Seekrieges habe bereits gezeigt, daß die Zufuhren Deutschlands sich weitgehend unter der ständigen Drohung deutscher Angriffsur See und in der Luft befinden. Was Frankreich anbelange, so bestehe für die französische Kriegswirtschaft ein überaus empfindlicher Mangel an Arbeitskräften. Dies gelte besonders für die Landwirtschaft, die zwar in normalen Zeiten die Versorgung des Landes garantiere, seit dem Kriege jedoch bedenkliche Rückschläge aufweise.

weniger eine ungeduldeter Verhandlungslosigkeit für die Konwendigkeiten der Nichtkriegsführenden schuldig gemacht. England könne sich deshalb nicht wundern, wenn die Situation durch die in bestimmtester und klarster Form gehaltene italienische Note schwierig geworden sei.

16 Engländer gefangen!

Räuhes Stoßtruppunternehmen auf französischem Boden.

Bei einem erfolgreichen Spähtruppunternehmen südwestlich Metz sind 16 Engländer auf französischem Boden gefangenengenommen.

DNB. . . 6. März (PS.)

Vor fast genau einem halben Jahr erklärten uns die Engländer den Krieg. Unsere Landser, die seitdem weit vor den Grenzen des Westwalls, teilweise auf französischem Boden, treulich Wacht halten, brannten darauf, in Kampfberührung mit den Tommies zu kommen. Bei ihren unzähligen Spähtrupp- und Erkundungsvorstößen hielten sie vergeblich Ausschau, denn nirgends ließen sich die englischen Soldaten in der vordersten Linie blicken. Dies war bisher ausschließlich ihren französischen Waffenbrüdern und ihren fremdtruppigen Trabanten, den Marokkanern, Senegalesen und anderen Kolonialtruppen, vorbehalten. Plötzlich tauchten dann vor einigen Wochen auch Engländer an der Front auf, und der erste, der seinerzeit gefangen wurde, ein Offizier, starb zwei Tage später an seiner schweren Verwundung. Am Dienstag sind nun die ersten Engländer gefangenengenommen worden, gleich 16 Mann auf einen Schlag!

Im Oktober schon wurden sie nach Frankreich verschifft. Sie hielten sich seitdem weit hinter der Front bzw. im Landesinnern auf, und vor zwei Tagen wurden sie zum erstenmal eingeseht. 48 Stunden später waren sie in deutscher Gefangenschaft! In einem fähnen Unternehmen brachen unsere Männer in die feindliche Stellung ein und überrumpelten die Tommies in einer Art und Weise, wie es sich wohl keiner von ihnen je hätte träumen lassen.

Es war frühmorgens. Die Engländer lagen in tiefem Schlaf in ihren mit Sandfäden ausgebauten Unterständen. Sie waren an Artilleriefeuer noch nicht gewöhnt; sie fühlten sich daher in ihrem anscheinend splitterfeinern Unterstand wohlgeborgen. Im nächsten Dunkel war der deutsche Spähtrupp - eine Sandvoll Infanteristen, denen Pioniere und als Stützpunkt ein Stoßtrupp beigegeben waren - aus seinem Quartier aufgebrochen. Eine Stunde später erreichten sie bereits das erste ansteigende feindliche Gelände, und eine halbe Stunde danach durchschritten sie schon das erste feindliche Drahtgitter.

Inzwischen war die Morgendämmerung hereingebrochen. Die Tommies träumten dem anbrechenden Tag entgegen, wickelten sich wohl eben den Schlaf aus den Augen, da prasselten auch schon deutsche Granaten auf ihren Unterstand. Unpflächlich schien sich die Hülle aufgetan zu haben. Unheimliches Krachen und Zischen erfüllte die Luft. Die Erde bebte. Im Schutze des eigenen Feuers drangen unsere Männer im Eiltempo weiter vor, verpufften sich zwischen durch einige Sekunden in einer Deckung bietenden Mulde, und fast wären sie im Eifer direkt in den Feuerhagel hineingerannt.

Die Nerven aufs höchste angespannt, lagen unsere wackeren Männer dicht vor der gequälten Verschanzung. Jeden Augenblick mußte der Feuerüberfall beendet sein, und dann mußte sich im Nahkampf entscheiden, ob das Unternehmen glückte, ob die Engländer bei diesem ihrem ersten Waffengang auf französischem Boden Sieger blieben oder die Deutschen. Da verstummte die Artillerie. In Sekundenbruchteilen strünten unsere Männer vor, sprangen in die feindliche Stellung, nachdem die Pioniere im Handumdrehen noch das letzte Drahtgitter beseitigt hatten. In einer kreisförmig angelegten, mit mehreren Eingängen versehenen Verschanzung hatte sich der Feind verborgen. Es entwickelte sich ein heftiger Feuerkampf. Gewehr- und Panzergeschosse wurden geschleudert.

Schon flogen die ersten deutschen Handgranaten hinüber

Verwundete Engländer schrien auf, schrien laut vor Schmerzen. Ein Engländer streckte ändernd die kühle Hand.

Aus dem Geleitzug torpediert

Britischen Tankdampfer erledigt

Amsterdam, 6. 3. Der große britische Tankdampfer San Florentino (12841 BRT.) wurde - nach Meldungen holländischer Blätter - aus einem Geleitzug heraus torpediert. Das Schiff habe in SOS-Rufen die Torpedierummitgeteilt.

Prahlhans zieht sich zurück

Der britische Exportminister kündigt Einschränkungen an

An das bekannte Wort Chamberlains, wonach bisher der Krieg ganz anders verlaufen sei, als Großbritannien erwartet habe, wird man lebhaft bei der Erklärung erinnert, die der britische Exportminister Hudson abzugeben gezwungen war. Die Masse der britischen Arbeiter und Angestellten mußte an dem gleichen Tage, an dem ihr mitgeteilt wurde, daß sie neben den laufenden Belastungen eine gewaltige Kriegsanleihe aufzubringen hat, der noch weitere folgen werden, noch die Ankündigung zur Kenntnis nehmen, drastische Einschränkungen an in der Lebenshaltung ständen in Aussicht.

Hatte man in London besonders bei Ausbruch des Krieges beinahe täglich über die planmäßige Lenkung der deutschen Wirtschaft gehört und die deutsche „Wirtschaftsdiktatur“ verhöhnt, sieht man sich jetzt, nachdem es zu spät ist, zu einer plumpen Imitation der verachteten „Nazimethoden“ genötigt. Es ist, wie in einem Weißbuch mitgeteilt und von Minister Hudson erläutert wurde, in England ein Exportaustausch gebildet worden, durch den die Ausfuhr „in einem Maße gelenkt und unterstellt werden wird, das in Friedenszeiten niemals ins Auge gefaßt worden ist.“

Mit lauerfüllter Miene muß Hudson betonen, die notwendige Ausfuhr werde nur erzielt werden können, wenn „ein Teil der Waren dem britischen Binnenmarkt entzogen wird.“

Die schmetternden Fanfaren von den riesigen und völlig unerschöpflichen Hilfsquellen des gewaltigen Empire sind plötzlich in laute Moll-Töne umgewandelt: „Großbritannien bleibt gar keine andere Wahl, als einen immer größeren Teil

seiner inimportierten Hilfsquellen für die Verwertung seiner Waren abzugeben, mit denen die Rohstoffe bezahlt werden können, aus denen dann Munition hergestellt werden kann.“

Weiter muß Hudson die schmerzliche Feststellung treffen: Großbritannien muß eben seine Einfuhren laufend bezahlen. Auch das nimmt uns wunder, denn erst vor wenigen Tagen hörten wir, daß Großbritannien über so ungeheure Auslandsausgaben verfügen könne, daß es ihm spielend leicht möglich sei, jeden beliebigen Betrag aufzubringen.

Und weiter: „Der innerenglische Verbrauch vieler Güter wird vielleicht drastisch eingeschränkt werden müssen.“ Wir erinnern uns, daß in den Londoner Erklärungen zu Beginn des Krieges stets betont wurde, England denke gar nicht daran, zu rationieren oder seiner Bevölkerung Einschränkungen aufzuerlegen. Haben sechs Monate der „erfolgreichen“ deutschen Kriegsführung schon genügt, um einen solchen jähen Wechsel herbeizuführen?

Man solle doch ja, so appellierte Hudson am Schluß an die Neutralen, britische Waren ausreichend kaufen, dann helfe man England, den Sieg zu erringen.

„Die Situation ist schwierig geworden“

Neun italienische Schiffe festgehalten

Neun italienische Schiffe sind jetzt in den Konterbandenkontrollpunkt „Deal“ verankert. Bis jetzt sind sechs italienische Schiffe eingebraucht worden, und zwar die Dampfer „Traia“, „Abirtea“, „Mumidea“, „Cararina“, „Relice“ und der Lanter „Vorasso“. Die Namen der weiteren Schiffe, die am Mittwochmorgen eintrafen, sind noch nicht bekannt.

Die erneute Ausbringung von italienischen Kohlen Schiffen steht auch im Mittelpunkt der römischen Abendblätter, die betonen, daß England sich insbesondere bemühe, seinem Vorgehen durch abwegige Argumente den Anschein der Berechnung zu geben. England habe sich auch in diesem Falle übertrie-